

GESANGSVEREIN „CONCORDIA“ EBERSHEIM

Chormeister: Herr Hch. Scherffius, städtischer Gesanglehrer, Mainz.

Motto: Rein im Sang, treu im Wort, fest in Eintracht immerfort.



Am 2. Osterfeiertag, den 5. April 1926,
nachmittags 3¹⁵ Uhr
im Saale von Johann Josef Gabel

KONZERT



Vortragsfolge:

I. TEIL.

1. Eröffnungsmarsch: Deutschlands Ruhm
2. Männerchor:
„Sanctus“ aus der deutschen Messe . Schubert
3. Soli für Tenor:
a) Arie: Ach so fromm, aus „Martha“ . F.v.Floto
b) Was bringen uns die Reben
Jakob Ackermann
4. Männerchor: Hoch empor Curti
5. Soli für Tenor:
a) In weiter Ferne K. Bohm
b) Trunkspruch Fr.Ullrich
Hch. Kronenberger
6. Musikstück: Elfengeflüster Rhode
7. Männerchöre:
a) Liebesklage Neumann
b) Andreas Hofer Rebbert
8. Soli für Tenor:
a) Wer treulich liebt, ist nicht verloren H.Brandt
b) Der schönste Augenblick Ohliger
P. Schneider
9. Männerchor: Rudolph von Werdenberg Hegar
10. Musikstück:
Heinzelmännchens Wachtparade Noack
11. Männerchor: Rheinglaube Sonnet

II. TEIL

12. Musikstück: Blumenlied Lange

13. Der Glockenguß zu Breslau

Volksstück in 3 Akten von Otto Dörner

PERSONEN:

Gottfried Ehrenfried, oberst. Kriminalrichter
und Kaiserlicher Rat zu Breslau Joh. Stuppert
Die Rätin, dessen Frau Eva Brabender
Eustachius Petzold, Gerichtsschreiber Joh. Wohn
Konstantin Helm, Glockengießer zu Breslau Pet. Ant. Vollmer
Therese, seine Tochter Kath. Herdt
Andreas Hoyer, Zimmermeister Adam Nauth
Max, Geselle bei Helm Ph. Ackermann
Paul, Altgeselle bei Helm Jak. Ackermann
Ein Kerkermeister Georg Krost

Sechs Räte des Hochgerichts

Ort der Handlung: Breslau

Zeit: Juli 1583

14. Der liebe Onkel

Eine urkomische Schwank-Operette in 1 Aufzug
mit Vorspiel von Jean Blatzheim.

Musik von Christian Witt.

PERSONEN:

August Schmitz, Flickschneider Pet. Ant. Vollmer
Konrad Klein, Handlungsgehilfe Joh. Stuppert
Johann Schmitz, Rentner Adam Nauth
Ida Schmitz, seine Tochter Gretel Becker
von Lokrowinsky, Privatier Phil. Engmann
Frau Schupki, verwitwete Geheimrätin Eva Brabender
Jakob, Diener bei Johann Schmitz Math. Eigenbrodt
Guste, bei Johann Schmitz Kath. Herdt
Müller, ein Schutzmann Georg Krost

15. Schlußmarsch

ABENDS 8 UHR BALL

Die Musik wird ausgeführt von der Jazz-Kapelle „Seffera“ Mainz

★

Es wird gebeten, während der einzelnen Programmnummern die
größte Ruhe zu bewahren.

Rauchen während des ersten Teiles verboten.



LIEDERTEXTE

Nr. 2. „Sanctus“ aus der deutschen Messe (Schubert.)

Heilig ist der Herr!
Heilig ist nur er!
Er der nie begonnen,
er der immer war,
ewig ist und waltet,
sein wird immerdar.

Heilig ist der Herr!
Heilig ist nur er!
Allmacht, Wunder, Lieb-,
alles rings umher!
Heilig, heilig, heilig,
heilig ist der Herr.

Nr. 4. Hoch empor.

(Fr. Curt.)

Hoch empor am Himmelsbogen sind die Sterne aufgezo-
gen;
welch ein heilig stiller Chor!
Daß das Herz dir größer werde, blicke von der kleinen Erde
zu dem ew'gen Glanz empor!
Kannst du noch dein Auge senken, deines armen Lebens denken
und was irdisch dich betrübt?
Der den Flammenkranz gewunden und dich selber wert gefunden,
ist ein Vater, der dich liebt.
Aus der Sterne Millionen, aus den glanzgefüllten Zonen
hat er seine Welt erbaut.
Seiner Welten lichte Heere, seiner Sonnen Flammenmeere
wandeln, wo sein Auge schaut.
Seine Liebe spricht den Segen, daß auf ihren ew'gen Wegen
nie sein Auge sie vergißt.
Allem Dasein, allem Leben, hat er diesen Trost gegeben.
Halleluja! daß du bist!
Hoch empor am Himmelsbogen sind die Sterne aufgezo-
gen.

Nr. 7a. Liebesklage.

(Neumann.)

Heut' hab' ich die Wacht allhier,
ja, schönstes Kind, vor deiner verschlossnen Tür:
Warum stehest du nicht auf und lässest mich nicht ein,
Wie kannst du denn so unbarmherzig sein!
Ach in Trauern muß ich schlafen gehn!
in Trauern muß ich wiederum früh aufstehn;
in Trauern und in Weinen verbring ich meine Zeit,
dieweil ich nicht kann haben, die mein Herz erfreut.
Gute nacht, Frau Nachtigall!
Ach, grüßet meinen Schatz viel tausendmal,
grüßt sie viel tausendmal aus meines Herzens Grund,
ich wünsch ihr, daß sie bleibe auch wohl gesund.

Nr. 7b. Andreas Hofer.

(Rebbert.)

Zu Mantua in Banden der treue Hofer war,
zu Mantua zum Tode führt ihn der Feinde Schar.
Es blutete der Brüder Herz,
ganz Deutschland lag in Schmach und Schmerz,
mit ihm sein Land Tirol.

Die Hände auf dem Rücken, der Sandwirt Hofer ging
mit ruhig festen Schritten, ihm schien der Tod gering,
der Tod, den er so manchemal
vom Iselberg geschickt ins Tal,
im heil'gen Land Tirol.

Dort sollt er niederknien, er sprach: das tu' ich nit,
will sterben wie ich stehe, will sterben wie ich stritt,
so, wie ich steh' auf dieser Schanz.
Es leb mein guter Kaiser Franz,
mit ihm sein Land Tirol.

Und von der Hand die Binde nimmt ihm der Korporal.
Andreas Hofer betet allhier zum letztenmal;
dann ruft er: „Nun so trifft mich recht,
gebt Feuer! Ach, wie schießt ihr schlecht!
Ade, mein Land Tirol.“

Nr. 9. Rudolph von Werdenberg.

(Fr. Hegar.)

Ein Grafenschloß steht trotzig auf stolzer Bergeshöh',
zu seinen Füßen träumet ein blauer Alpensee.
Verschwunden Graf und Ritter, vermodert Mann und Roß,
des Epheu grüne Ranken umfahn das graue Schloß.
Ringsum gespentisch stille des Lebens Odem ruht,
doch mit der Dämm'ring Schleier steigt es aus der Flut.
Im tiefen See erwacht aus langem Todesschlaf
erwacht mit Knappen und Rittern Rudolph von Werdenberg der Graf.
Er schreitet aus der Tiefe mit wuchtig stolzem Schritt,
in schwerem Erz gewappnet, das Heer folgt seinem Tritt.
„Zur Schlacht! Ritter, den Berg hinan, zum Sturme, Ritter, mir nach!
Mir nach! zum Kampfe, zum Siege, ich breche auch die Bahn!“
Nun falscher Monfort zittre! Zersplittert fällt das Tor,
aus mancher Todeswunde quillt warm das Blut hervor.
Herr Monfort liegt erschlagen, rings Wehruf und Gestöhn.
Von Werdenberg, Graf Rudolph, läßt Siegesbanner weh'n.
Da wallen finstre Nebel hernieder, feucht und schwer
mit ihnen sinkt zur Tiefe der Graf mit seinem Heer.
Im Dunkel lautlos ruhet das Schloß wie eine Gruft:
zum Epheu flüstert kosend der wilden Rose Duft.

Nr. 11. Rheinglaube.

(Sonnet.)

Es grünen die Reben, es brauset der Rhein;
was soll ich dir geben, was soll es denn sein?
Ich schenk dir den Glauben: Die Welt sei so schön,
dann wirst du die Trauben am Rheine einst seh'n!
Was blickst du so trübe mein Glückskind darein;
es blüht doch die Liebe so innig am Rhein!
Mein Schatz, laß dir sagen: vertrau, sei nicht bang;
's ist alles zu tragen bei Wein und bei Sang!
Ich fülle die Becher, ich schenke dir ein!
Auch du sollst als Zecher mir preisen den Wein!
Wie schön ist das Leben bei Sang und bei Wein;
Gott segne die Reben und ewig den Rhein!